

Das größte Problem ist auch hier wiederum die Taiwan-Frage. Immerhin wurde Taiwan in dem Schreiben selbst nicht erwähnt, sondern nur in einem beigegefügteten Dokument. Wie die wahre Sachlage auch immer sein wird, eines ist sicher: Ohne den Ausschluß Taiwans wird Peking dem IOC nicht beitreten. Mit dem Antragschreiben ist immerhin ein Anfang zur Diskussion gemacht worden.

Die anderen Voraussetzungen für die Aufnahme Chinas sind gegeben. Unter anderem ist die Mitgliedschaft deshalb möglich geworden, weil China in der Zwischenzeit fünf internationalen Sportverbänden angehört, hier also sozusagen die Minimalgrenze des IOC überschritten hat. Außerdem kann China auch mit gutem Gewissen die nach den olympischen Regeln notwendige Versicherung abgeben, daß es "völlig unabhängig, autonom und in der Lage ist, jedem politischen, religiösen oder kommerziellen Druck zu widerstehen". Interessant wird die Frage sein, wie sich die IOC-Mitglieder aus Moskau dem Antrag aus Peking gegenüber verhalten werden.

INNENPOLITIK

(19) Ein neues Thema der Kampagne Diktatur des Proletariats: Die "Drei-Anti-" und "Fünf-Anti-" Bewegung der Jahre 1951/1952

Vor dem Hintergrund der gegenwärtigen Kampagne zur "Diktatur des Proletariats" (vgl. C.a. März 75, Helmut Martin: "Ideologische Differenzen nach dem Volkskongreß: Diktatur des Proletariats über 'neuaufgekommene bürgerliche Elemente' gefordert" und C.a. April 75, Oskar Weggel: "Die neue Kampagne 'Zur Festigung der Diktatur des Proletariats'") wurde jetzt in einem mit Chai Ching unterzeichneten Artikel in Hung-ch'i 1975/4 auf eine frühere Säuberungskampagne gegen "bürgerliche Rechtstendenzen" verwiesen. In einer Vorbemerkung des Herausgebers zu dem Artikel mit der Überschrift "Gedenkt der 'Drei Anti-' und 'Fünf Anti-' Bewegungen", der am 5.4. auch in JMJP verbreitet wurde, heißt es:

"Viele junge Leute, welche seit der Gründung der VR China aufgewachsen sind, haben keine Vorstellung davon, worum es bei den 'Drei-Anti-' und 'Fünf-Anti-' Bewegungen ging. Wir veröffentlichen daher diesen Erinnerungsartikel zum Lesen für unsere jungen Genossen. Für ältere Genossen, welche an diesen Bewegungen teilnahmen, ist es aber auch ratsam, sich jenes großen Kampfes zu erinnern, in welchem wir die wahnsinnige Offensive der Bourgeoisie bekämpften, und sich dieser Bewegung im Licht ihres eigenen Verständnisses heute zu erinnern, um bewußt der Korrosion durch bourgeoise Ideen zu widerstehen und den revolutionären Arbeitsstil eines harten Kampfes voranzutreiben."

Der eigentliche Artikel spricht von der Notwendigkeit, im Verlauf der großen Studienbewegung über die Theorie der Diktatur des Proletariats "bewußt die historische Erfahrung des Kampfes zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie seit der Gründung unseres Staates zusammenzufassen und sich der Geschichte der 'Drei-Anti-' und 'Fünf-Anti-' Bewegungen zu erinnern. Dies sollte uns nützlich dabei sein, ein klareres theoretisches Verständnis der Frage, warum die Diktatur des Proletariats über die Bourgeoisie ausgeübt werden muß", zu gewinnen. Die "Drei-Anti-" Bewegung (gegen Korruption, Verschwendung

und Bürokratie innerhalb der Partei- und Staatsorgane) und die "Fünf-Anti-" Bewegung (gegen Bestechung, Steuerhinterziehung, Diebstahl von Staatseigentum, Bruch von Staatskontrakten und Wirtschaftsspionage) werden als die "erste große Kraftprobe zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie in unserem Land in der Periode des Sozialismus" bezeichnet.

Stellte sich nach dem "brillanten, historischen Sieg" der unter der "persönlichen Initiative und Führerschaft Mao Tse-tungs" geleiteten Bewegung die "schockierende Tatsache" heraus, daß es selbst unter den Rängen der Parteimitglieder und Kader degenerierte und neue bourgeoise Elemente gab, so hätten doch diese Vorkommnisse in den ersten Jahren nach Gründung der Republik ein bedeutendes Charakteristikum des Klassenkampfes unter den Verhältnissen des Sozialismus enthüllt:

"Die gestürzte Ausbeuterklasse hat immer verschiedene Tricks, eine korrupte Ideologie und Arbeitsweise angewandt, um das Proletariat in dem Versuch anzugreifen, neue bourgeoise Elemente innerhalb der Arbeiterklasse, Mitgliedern der KP und Revolutionskadern zu schaffen, und sie veranlaßt, sich als kommunistische Parteimitglieder auszugeben, während sie sich in Wirklichkeit der Diktatur des Proletariats widersetzen".

Die Frage, warum "solch häßliche Phänomene wie Korruption, Verschwendung und Bürokratie in unseren kommunistisch geführten Staatsorganisationen" vorkommen können, wird damit beantwortet, daß die "Bourgeoisie und Kleinbourgeoisie noch existieren und die Spuren der alten Gesellschaft noch evident sind" (SWB, 5.4.75).

Die Mahnung, daß die Eliminierung der Spuren der alten Gesellschaft "sehr viel größere Anstrengungen auf unserer Seite verlangen", erscheint unter Berufung auf das historische Vorbild der "Drei-Anti"- und "Fünf-Anti"-Bewegungen von 1951/52 nicht ohne Brisanz innerhalb der gegenwärtigen Kampagne zur Theorie der Diktatur des Proletariats: Quellen der VRCh geben an, daß etwa 4,5% der Verwaltungskader den Säuberungen in der Zeit von 1951 bis 1952 zum Opfer gefallen seien, doch wird diese Zahl im allgemeinen als zu niedrig angesehen (Vgl. v. Groeling, "Chinas langer Marsch - wohin?" 1972, S.19).

Ein Artikel der Tageszeitung "Befreiung" in Shanghai vom 11.4.75 ("Auf der Fortführung der Revolution unter der Diktatur des Proletariats bestehen"), war ebenfalls der Erinnerung an die "Drei-Anti"- und "Fünf-Anti"-Bewegungen gewidmet:

"Während" - wie es heißt - "die bürgerlichen Rechten noch existieren und die Bourgeoisie noch die Oberhand in einigen Sektoren des Überbaus hat und alte Ideen und Gewohnheiten noch immer ihren Einfluß ausüben, muß die Erinnerung an die Lektionen der 'Drei-Antis' und 'Fünf-Antis' im Gedächtnis behalten werden" (SWB, 18.4.75).

(20) Katechismus der Kampagne "Diktatur des Proletariats"

Zahlreiche Artikel über die "Diktatur des Proletariats" enthalten auch Vorschriften über das "Neunfache Muß". Diese neun Pflichten bestehen im folgenden:

1. Man muß die reaktionären Klassen, Reaktionäre und alle jene Elemente unterdrücken, die der sozialistischen Umwandlung Widerstand leisten.
2. Man muß alle verräterischen und konterrevolutionären Akti-

vitäten unterdrücken und die Verräter bestrafen.

3. Man muß Diktatur über alle jene schlechten Elemente ausüben, die ernsthaft die öffentliche Ordnung stören.
4. Man muß den Kampf gegen alle kapitalistischen Kräfte und gegen neue bourgeoise Elemente aufnehmen und sowohl Kleinproduzenten als auch nicht landwirtschaftlich tätige Individualarbeiter umerziehen.
5. Die Arbeiter müssen nicht nur die objektive Welt ummodellieren, sondern auch sich selbst.
6. Man muß die Diktatur über die Bourgeoisie im gesamten Bereich des Überbaus ausüben und gleichzeitig die Bourgeoisie, den Revisionismus und die Ideologie der dekadenten Klassen kritisieren.
7. Man muß nach und nach die Differenzen zwischen Arbeitern und Bauern, zwischen Stadt und Land sowie zwischen körperlicher und geistiger Arbeit verringern.
8. Man muß sich an das Prinzip halten: "Die Revolution anpacken, die Produktion fördern und gegen den Krieg vorbereiten sein".
9. Man muß den militärischen Aufbau und die Kriegsvorbereitungen verstärken sowie allezeit dazu bereit sein, subversive Aktivitäten und mögliche Angriffe des Imperialismus und Sozioimperialismus zu zerschlagen.

(21) Reorganisation der VBA?

Nach dem Report eines Korrespondenten der polnischen Presseagentur PAP sei eine Reorganisation in der chinesischen Volksbefreiungsarmee unter Teng Hsiao-p'ing, Vize-Ministerpräsident und Generalstabschef, vorgenommen. Zahlreiche Soldaten und Offiziere würden demobilisiert, gleichzeitig würden aber neue Kontingente gebildet. Unter den demobilisierten Offizieren seien die Söhne und Töchter von hohen Regierungsbeamten, die durch ihre Eltern lukrative Positionen in der Armee erhalten hätten. Die Demobilisierten würden zu körperlicher Arbeit auf das Land geschickt (SWB, 24.4.75).

Die lokale Presse, so in Shanghai, Liaoning, Kiangsi und Sinkiang meldet, vorbildliche zurückgekehrte Offiziere und Soldaten seien freiwillig aufs Land gezogen (SWB, 27.3., 11.4. und 2.5.75).

(22) Wachsender Anteil nationaler Minoritätenkader

Laut einem Bericht von Radio Peking verfügen nun alle nationalen Minoritäten in Sinkiang - einschließlich sämtlicher Splittergruppen - über "eigene Führer auf dem Weg zum Sozialismus".

Bereits über ein Drittel der führenden Kreispartei- und Revolutionskomitees der KPCh werde durch nationale Minoritäten gestellt.

Auf der Kommuneebene sei der Anteil der nationalen Minoritätenkader, welche an erster oder zweiter Stelle in den verschiedenen Kommunen und Revolutionskomitees arbeiten, sogar noch größer.

Beim X. Parteitag der KPCh wurden vier nationale Minoritätenkader aus Sinkiang zu Mitgliedern bzw. Kandidaten des ZK der KPCh gewählt.

Der uighurische Politiker Saifudin wurde ebenfalls als Kandidat

des Politbüros des ZK, der KPCh gewählt.

Während die Zahl der Minoritätenkader in Sinkiang für 1965 mit 106 000 angegeben wird, habe diese Zahl bis 1975 um 24% zugenommen, betrug absolut also demnach 131 440 (SWB, 12.4.75).

(23) Integration ethnischer Minderheiten

In einem Rundfunkbericht der NCNA vom 8.4.75 über die Situation der Chinos in Yünnan versucht Peking, seine Erfolge in dem Bemühen um eine volle Integration der ethnischen Minderheiten in den Grenzgebieten zu unterstreichen.

Die Chinos, welche zu den kleinsten ethnischen Gruppen der VR China gehören, leben in einer engzusammengehörigen Gemeinschaft entlang des dichtbewaldeten Grenzgebietes in Hsi-shuang Panna.

Während die ersten Volksschulen 1957 in den Chino Bergen gegründet wurden, verfügten bereits wenige Jahre später 37 von 40 Dörfern über Volksschulen, denen eine Mittelschule am Sitz der Chinoloke-Volksgemeinschaft, dem politischen Zentrum der Chinos, folgte.

Da der Unterricht für alle Chinos kostenlos ist, stellt die Regierung die nötigen Mittel zur Verfügung. Speziell für Chinos eingerichtete Lehrfächer werden von 58 % dieser ethnischen Gruppe besucht.

Mehr als 300 Volks- oder Mittelschulabgänger hätten bisher weiterführende Schulen bezogen oder seien als Lehrer oder Techniker ausgebildet worden. Während im vergangenen Jahr eine Gruppe von Jugendlichen mit Schulbildung zur Einschreibung an Hochschulen in Kunming und anderswo ausgewählt worden sei, sei die erste Generation von Chinos mit Hochschulabschluß im September wieder in ihre heimischen Dörfer zurückgekehrt (SWB, 12.4.75).

(24) "Konterrevolutionärer" Mörder in Peking wegen Überfalls hingerichtet

Ein junger Chinese ist wegen des Überfalls auf die Frau eines französischen Botschaftsangehörigen in Peking zum Tode verurteilt und hingerichtet worden. Wie von offizieller Seite in der chinesischen Hauptstadt mitgeteilt wurde, fand die Hinrichtung bereits am 11. April statt. Ein Sprecher des chinesischen Außenministeriums bezeichnete den Täter als einen "konterrevolutionären Mörder". Der Delinquent hatte die Frau des Botschaftsangehörigen am 18. März überfallen, als sie ein Geschäft im Diplomatenviertel im Nordosten Pekings betreten wollte. Dabei war die Frau schwer verletzt worden. Der Täter hatte sich kurz darauf in die Botschaft von Mali geflüchtet, wo er kurze Zeit später von der Polizei gestellt wurde. Das Todesurteil gegen ihn, so hießes offiziell, sei vom Obersten Volksgericht Pekings verhängt worden (Times, FAZ, Welt, 16.4.75).

(25) Immer noch leben Nachkömmlinge des letzten chinesischen Kaiserhauses

Wie die japanische Nachrichtenagentur Kyodo (28.3.75, abgedruckt in SWB) meldet, ist P'u Chieh, ein jüngerer Bruder des vor kurzem verstorbenen Kaisers von "Mandschukuo", P'u Yi, dreieinhalb Monate in Japan gewesen, und zwar zusammen mit seiner japanischen Frau Hiro. Beide kamen am 10. Dezember 1974 in Tokyo an und trafen dort u.a. mit Frau Kosei Fukunaga zusammen, die jetzt im japanischen Kobe lebt. Am 28. März

kehrte das Paar wieder in die VR China zurück.

Von P'u Yi erschien vor einem Jahr auf dem deutschen Buchmarkt eine Autobiographie mit dem Titel "Ich war Kaiser von China". U.a. wird dort auch von seiner Umerziehung im sozialistischen China berichtet.

KULTUR

(26) Bericht über die Landwirtschaftliche Hochschule Chaoyang

Die Landwirtschaftliche Hochschule Chaoyang ist in ganz China zum vielzitierten Vorbild geworden, weil sie in idealer Weise Studium und produktive Arbeit miteinander verbindet. Sie liegt im westlichen Teil der Provinz Liaoning am Ufer des Taling und besteht aus 6 Abteilungen: Agronomie, Viehzucht und Veterinärwissenschaft, Forstwirtschaft und Obstzucht, Bodenmelioration und Wasserkontrolle, Wasserbau sowie Hydrographie. Die Hochschule bietet Studienplätze für 1000 Studenten und hat bisher 6000 Graduierte entlassen.

Das Studium umfaßt drei Jahre und läuft z.B. in der Agronomischen Abteilung folgendermaßen ab: Im ersten Jahr studieren die Studenten hauptsächlich in der Hochschule und verbringen nur 2-4 Wochen in ihren Heimatdörfern, wo sie Untersuchungen in Form von Umfragen anstellen. Das zweite Jahr gliedert sich in 7 Monate Schule und 5 Monate in den Heimatdörfern, wobei letztere in 4 Perioden geteilt sind. Die erste Periode liegt am Anfang des Jahres; dann gehen die Studenten in ihre eigenen Produktionsmannschaften, um beim Aufstellen der Produktionspläne und bei wissenschaftlichen Experimenten mitzuwirken. Die zweite Periode fällt in die Zeit der Frühjahrspflanzung, zu der die Studenten wertvolles Saatgut mitbringen und mit den Armen und Unteren Mittelbauern über die Einführung neuer landwirtschaftlicher Techniken beraten. Im Hochsommer, der dritten Periode, nehmen sie an der Feldarbeit teil und befassen sich mit künstlicher Befruchtung und Vorbeugung oder Behandlung von Pflanzenkrankheiten. Die letzte Periode fällt mit der Herbsterntee zusammen; dann sortieren die Studenten Saatgut aus, sammeln Daten über ihre Versuche und fassen die Erfahrungen der örtlichen Bauern zusammen.

Im dritten Studienjahr gehen die Studenten dreimal für insgesamt 7 Monate aufs Land, während die übrigen 5 Monate dem Studium an der Hochschule vorbehalten sind. Ihre Tätigkeit auf dem Lande ähnelt der im zweiten Jahr, nur daß sie gründlicher und umfassender ist. Während ihrer praktischen Ausbildung auf dem Lande erhalten die Studenten regelmäßig Besuch von ihren Lehrern, die ihre Arbeit überprüfen und ihnen Anleitung für ihr Studium geben.

An der Hochschule unterrichten über 300 Lehrer; darunter gibt es ältere Professoren, die schon im alten China Vorlesungen gehalten haben, jüngere Professoren, die erst nach 1949 ihr Examen abgelegt haben, erfahrene Arbeiter und Bauern, die ihre Lehrtätigkeit im Laufe der Revolution in der Erziehung aufgenommen haben, und Bauern, die diese Hochschule absolviert haben (NCNA, engl. 5., 6., 7.4.75, nach SWB, 12.4.75).

(27) Von den Erfahrungen Chaoyangs lernen

a) KOMMUNISTISCHE ARBEITSUNIVERSITÄT YINGCHENG IN HUPEI:

Die im Dezember 1970 gegründete Kommunistische Arbeitsuniversität Yingcheng arbeitet nach dem Vorbild der Landwirtschaftlichen Hochschule Chaoyang, d.h. das Studium ist in die praktische Arbeit integriert. Seit ihrer Gründung hat diese Universität 1800 Arbeiter für Tätigkeiten auf dem Lande ausgebildet, und zwar in 8 verschiedenen Kursen: Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Veterinärmedizin, Maschinen- und Elektrobau, Traktoren, öffentliche Gesundheit, Wasserprodukte sowie Finanzen und Buchführung.

Das Besondere an dieser Universität ist, daß sie dem Kreis unterstellt ist, während sonst die Universitäten im allgemeinen der Provinz unterstellt sind. Sie ist somit das Ergebnis der Dezentralisierungstendenzen in und nach der Kulturrevolution, dies vor allem auch deshalb, weil sie weitgehend auf sich gestellt und nicht von staatlichen Mitteln abhängig ist.

Die wichtigsten Erfahrungen dieser Universität lassen sich wie folgt zusammenfassen:

1. Die Universität ist auf Wunsch der Armen und Unteren Mittelbauern des Kreises entstanden, weil sie ihre eigenen Universitätsabsolventen haben und verhindern wollten, daß diese nach der Universität nicht in ihre Dörfer zurückkehrten.
2. Die Studenten werden aus den Reihen der Bauern mit praktischen Erfahrungen ausgewählt und nach dem Studium wieder in ihre Kommunen und Brigaden geschickt. Ebenso wie vor und nach dem Studium werden die Studenten auch während des Studiums nach Arbeitspunkten bezahlt. Auf diese Weise entfallen Umregistrierungen in den Haushalten der einzelnen Produktionsmannschaften.
3. Die Universität hält daran fest, von Tachai zu lernen.
4. Die Universität stützt sich auf den Grundsatz der Autarkie und des harten Kampfes. Trotz Mangel an finanziellen Mitteln, Ausrüstung, Zubehör und Lehrern haben Lehrer und Studenten auf ihre eigene Kraft vertraut und hart gekämpft, um die anfänglichen Schwierigkeiten zu überwinden.
5. Die Leitung der Universität obliegt dem Kreispartei-Komitee sowie Arbeitern und Armen und Unteren Mittelbauern. Der Leiter ist ein stellvertretender Parteisekretär. Die Lehrer bestehen zur Hauptsache aus Arbeitern und Bauern, die teils vollamtlich, teils auf Teilzeitbasis tätig sind (Radio Wuhan, 20.3.75, nach SWB, 1.4.75).

b) 7.-MAI-UNIVERSITÄT IN CHEKIANG ERÖFFNET;

Neuerdings gibt es neben den bisher üblichen 7.-Mai-Kaderschulen auch 7.-Mai-Universitäten, wie das Beispiel der am 17. März 75 im Kreis Chiente in Chekiang eröffneten Universität zeigt. Die sogenannten 7.-Mai-Schulen sind aufgrund einer Weisung von Mao Tse-tung vom 7. Mai 1966 entstanden, in der dieser die Mitarbeit der Kader in Industrie und Landwirtschaft forderte. Aus einer solchen 7.-Mai-Schule ist auch die neue Universität hervorgegangen. Die Schule war 1970 gegründet worden und hat über 2600 Techniker für die ländlichen Gebiete des Kreises ausgebildet.

Das Wesen der 7.-Mai-Schulen ist, daß an ihnen neben Arbeitern und Bauern auch Kader studieren und arbeiten und daß sie sich selbst unterhalten. So besitzt die 7.-Mai-Universität im Kreis